Dietrich von Bern-Forum Forschungen zur Thidrekssaga Band 8

Einblicke in die Frühzeit der Eisenverarbeitung

Sagen als "Fundorte"

Zum Buch

Die Herstellung von Eisen hat wohl am nachhaltigsten die Entwicklung der Menschheit gefördert. Über die Frühzeit davon glaubt man nichts zu wissen, weil damals niemand schreiben konnte. Und doch kann man viel darüber lesen, in den sog. „Nordischen Sagen“, vor allem der berühmten Edda. Darin steckt viel T e c h n i s c h e s , wenn man sie „mit der Montanbrille“ liest. Philologen haben das bisher nie gemerkt.

Das „Dietrich von Bern - Forum – Verein für Heldensage und Geschichte e. V.“ legt hiermit einen Sammelband vor, fast alles W i e d e r abdrucke von Aufsätzen aus seiner Vierteljahresschrift DER BERNER, die diese bisher ungehobenen „Schätze des Wissens“ ans Licht gehoben haben und neu deuten.

Doch auch über die M e n s c h e n , die in der Frühzeit als Schmiede arbeiteten, und über die O r t e , wo das Schmieden stattfand, gab es bereits einzelne Aufsätze. In ihrer jetzt gezielten Zusammenschau bieten sie nun für Menschen, die an der G e s c h i c h t e d e r T e c h n i k interessiert sind, Gelegenheit für zahlreiche „Aha-Erlebnisse“.

Man muss dafür nicht einmal selbst in den alten Sagen forschen, sondern bekommt als Laie alles sorgfältig und wissenschaftlich exakt erklärt.

Dietrich von Bern-Forum
Verein für Heldensage und Geschichte e.V.
(Herausgeber)

Forschungen zur Thidrekssaga

Untersuchungen zur Völkerwanderungszeit
im nördlichen Mitteleuropa

Band 8

Hammerschmied (Hüttenmann)

Der Sage nach Wielands Bruder Slagfidr (Schlagfeder)
In der Eifel und im Sauerland: Reidemeister
In Siegen heißt er Frieder

Dietrich von Bern-Forum
Verein für Heldensage und Geschichte e.V.

(Herausgeber)

Einblicke in die Frühzeit der Eisenverarbeitung

Sagen als „Fundorte“

Bearbeiter: Dr. Reinhard Schmoeckel

Mit 23 Zeichnungen, Fotos, Karten, z.T. farbig

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über

http://dnb.dnb.de

abrufbar.

© Dietrich von Bern-Forum – Verein für Heldensage und Geschichte e.V., Sitz Bonn, 2016

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk, Fernsehen, Internet, Übernahme von Ton- und Bildträger, auszugsweiser Abdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers Dietrich von Bern-Forum, Verein für Heldensage und Geschichte e. V.

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 9783741253355
Zu beziehen über jede Buchhandlung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

Teil I. Technik

Karl Mebold, **Metallum - Die harte Wahrheit hinter uralten Lügengeschichten** – Sechs Reisen zur Aufdeckung von technologischen und montanwirtschaftlichen Geheimnissen in frühen europäischen Erzählungen 9

Vorweg gesagt 11

Reise 1 : Schmelzer und Schmiede 19

1. Summarischer Überblick und vorweggenommenes Fazit 19
2. Einstieg in die Untersuchung 21
   a. Aus der Prosa-Edda: Thors Wettkampf mit dem Riesen Hrungnir 22
   b. Aus der Lieder-Edda: Sigurds Drachenabstich 25
   c. Aus Grimms Märchensammlung: Das tapfere Schneiderlein 27
3. Klärung und Hilfestellung 28
   a. Das unterschiedliche Alter der Texte 28
   b. Die metaphorische Sagensprache 30
4. Wuchernde Metaphern mit der „Montan-Brille“ gelesen: 32
   a. Thors Hammer Mjölnir 32
   b. Das fliegende Beil 34
   c. Wielands Werk 34
   d. Egil der Schütze 35
5. Ein hilfreiches Lexikon aus der Edda 36
   a. Alwissmal, das Lied vom allwissenden Zwerg 36
6. Drei Muster-Erzählungen samt Deutungsvorschlägen 37
   a. Das Goldhaar der Göttin Sif 37
   b. Lokis Wette mit den Zwergen 39
   c. Kleinode der Asen 40

Reise 2 : Wasserungeheuer **43**

7. Erkenntnisgewinn aus Reise 1 43
8. Drei Einstiegsthesen zum Beowulf-Epos 45
   a. Annahme 1: Ein Unfall beim „Hochofen-Abstich“ 46
   b. Annahme 2: Ein Team von Notfall-Experten 47
   c. Annahme 3: „Grendel“ ist ein Wasser-Hammer 48
9. Textstellen, die stutzig machen 50
   a. Die Kraft von 30 Recken in einer Hand 50
   b. Hochwassergefahr 51
   c. Giftgasalarm 52
   d. Gefahr durch schwere beherrschbare Mechanik 53
   e. Das Handschuh-Rätsel 55
   f. Der schwer beherrschbare Wasserzulauf 55
   g. Ein Werkzeug, das im Liegen benutzt werden kann 57
10. Gewissheiten, Vermutungen und Fragen zur Entstehung und Absicht des Beowulf-Epos 58
   a. Was die Forschung über die Text-Entstehung weiß 59
   b. Mutmaßungen über die Erzählabsicht des Autors 61
   c. Wofür steht das Kenning „Beowulf“ ? 62
   d. Predigt oder Werkstattbericht ? 64
   e. Das Finale oder der abgetrennte Arm 65
   f. Archäologische Anmerkung 66

Reise 3 : Tatorte **69**

11. Thors Fahrt nach Geirrödsgardr 69
12. Gegenübergestellt: Ein Eisenhammer ums Jahr 1890 71
13. Bautechnische Auffälligkeiten in Geirröds Schmiede 78
14. Zwischenbilanz mit offenen Fragen 82
15. Die Antwort eines Sachverständigen 83

Reise 4: Mühlenspuk **89**

16. Das alt-isländische Mühlenlied 89
17. Deutungsvorschläge 93

Reise 5: Spionageabwehr **99**

18. Metaphorik u n d technische Realität 99
19. Die Wahrheit hinter den Metaphern 104
20. Metaphern, die Thor nicht versteht 105
21. Was Sturlusons Metaphern lehren 107
22. Wo gab es zur Edda-Zeit solche „Motoren“ ? 110

Reise 6: Zu den Gjunkungen oder „in districtum metallum“ 113

23. Reise-(vorbe-)REITUNGEN 113
24. Die Erzählung von den Gjukungen, die auch Niflungen hießen 121
25. Die Erzählung von Hreitmars Tod 125
26. Die Erzählung von Fafnirs und Regins Tod 128
27. Des Rätsels Lösung 132

Kleines Schmiede-Lexikon **135**

Teil II. Menschen 139

A. Die geheimnisvollen Schmiedevölker **141**

1. François Muller, Die Chalyben – ein Eisenschmiede-Volk ? 141
2. Reinhard Schmoeckel, „Kabouters“ in Holland 151
3. Gerd Meier, Eine Besiedlungsinsel der Veneter im Hochsauerland 158
4. Martin Alberts, Unbekanntes über die Sugambrer 164
5. Martin Alberts, Zwerge – gab es die wirklich ? 170

B. Wieland: Mythos und konkrete Technik **177**

1. Karl Weinand: Wieland, das Urbild aller Schmiede 177
.2. Heinz Ritter-Schaumburg, Wieland fertigt das Schwert Mimung 190

C. Die „Herren des Erzes“ **195**

1. Reinhard Schmoeckel, Vermutungen zur Herrschaft zwischen Niederrhein und Maas im Frühmittelalter 195
2. Reinhard Schmoeckel, Fragen an die Geschichte: Wurden aus den Gjukungen die Herren van Cuijk ? 207

Teil III. Orte **215**

A. **Die „römische Erzprovinz“ in der Eifel** **217**

Redaktionelle Vorbemerkung 217
1. Dietrich Bauer, Bisherige Erkenntnisse und weitere Untersuchungen zum keltisch-römischen Erzbergbau 218
2. Arne Esser, Vom Rennofen zum „ferrum noricum“ 224
3. Karl Mebold, Die Sicht eines Sagenforschers 229

B. Die „Erzprovinz“ im Sauer- und Siegerland **239**

1. Karl Weinand , Wieland – in Wales oder im Siegerland ? 239
2. Hans Hermann Hochkeppel, Wieland der Schmied in „Ballova“ 246
3. H. Böseke, Uns ist in alten Maeren viel Sauerland gesagt 265
4 H. Böseke, Wieland beim Schmied „Mynner“ in Siegen ? 271

C. „Wieland“ in Schweden **274**

Hermann Wittig, Zur skandinavischen Herkunft der Wieland-Sage 274

Vorwort

vor allem für Leser, die bisher noch keine Verbindung mit dem „Dietrich von Bern-Forum“ oder dem BERNER hatten

Schatzsucher haben es selten leicht. Meist ist das, was sie suchen, versteckt und nur schwer zugänglich. Manchmal aber stößt man auch auf Schätze vor der eigenen Nase. Man muss nur die Augen offen halten und vielleicht zum zweiten Mal und nun genauer betrachten, was man schon längst einmal gesehen hat, und man merkt dann plötzlich, dass man einen „Schatz“ vor sich hat.

Der Lesestoff in diesem Band – und damit der Ort, wo hoch interessante „Wissens-**Schätze“** zu finden sind – steht bereits in den Bücherschränken wenigstens etlicher Mitglieder unseres Vereins, vor allem, wenn sie ihm schon lange angehören und damit die kleine bescheidene Zeitschrift DER BERNER beziehen – und wenn sie diese Hefte aufgehoben haben. Denn der größte Teil der Beiträge in diesem Buch sind Nachdrucke von Aufsätzen aus älteren und neueren Heften dieser Zeitschrift.

Doch der eigentliche Fundort der „Wissens-Schätze“, um die es hier geht, liegt wiederum in a n d e r e n schriftlichen Quellen, die nun allerdings viele hundert Jahre alt sind, wenigstens ihre schriftliche Fixierung. S i e wurden meist in den Aufsätzen im BERNER behandelt. Und der wahre Ursprung dieser ä l t e r e n Quellen liegt sogar noch etliche w e i t e r e Jahrhunderte zurück und reicht tief in die Zeit hinein, da man noch nicht schreiben konnte und wichtiges Wissen für künftige Generationen nur auf mündlichem Wege überliefern konnte, dem sogenannten „oralen Zeitalter“.

Es handelt sich um die „ S a g e n“ aus alter Zeit, die „**Helden**sagen“ (nicht die Dorf- oder Ungeheuer-Sagen). Für das Gebiet des nördlichen Mitteleuropa sind solche Heldensagen in einem dicken Manuskript aus dem 13. Jahrhundert erhalten, das in nordischer (alt-

norwegisch/isländischer) Sprache geschrieben ist, die sogenannte **„Thidrekssaga“.** Doch ist diese „Sage“ nur eine Übersetzung aus der alt-nieder d e u t s c h e n Sprache; allerdings ist ein Text in d i e s e r Sprache s c h r i f t l i c h nicht erhalten.

Für Philologen („Alt-Skandinavistiker“, „Alt-Germanisten“) dürfte es eine Überraschung sein, dass auch die berühmte **„Edda“** aus Island im Grunde ebenfalls Vieles aus dem Gebiet des späteren Deutschland und dessen früher Kulturgeschichte berichtet, doch wurde das trotz 200 Jahren wissenschaftlicher Erforschung bisher kaum erkannt.

Der Verein, der als Herausgeber d i e s e s Buches fungiert, widmet sich seit dem Jahr 2000 der Erforschung des „Rätselbuches Thidrekssaga“. Das betrifft keineswegs nur seinen Text, sondern vor allem auch sein historisches Umfeld, nämlich das reale Leben der Menschen im nördlichen Mitteleuropa in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende, soweit man dazu etwas aus den Sagen entnehmen kann. Doch auch andere ähnliche „Sagen-Texte“, wie etwa die nordische Edda oder das angelsächsische Beowulf-Epos, wurden und werden immer wieder von Autoren behandelt, die für unseren Verein schreiben.

Dieser Verein, das **„Dietrich von Bern-Forum – Verein für Heldensage und Geschichte e.V.“,** hat einen wichtigen Vorzug gegenüber der herkömmlichen Form der Erforschung so alter Texte. Für die Forscher in unserem Verein gelten n i c h t die strengen Grenzen zwischen den Fakultäten an den Universitäten, vielfach sogar zwischen einzelnen Fächern innerhalb der Fakultäten (z.B. Historiker, Philologen – und hier wieder Alt-Germanisten, Indogermanisten, Sprachwissenschaftler usw.) Auch spielen für uns alte akademische „Dogmen“ oder „Tabus“ keine Rolle. Hier können, wie auf einem offenen Markt („Forum“) auch Ansichten veröffentlicht werden, die der „herrschenden Meinung“ im (akademischen) Fachgebiet total widersprechen.

Zum Interessenfeld der herkömmlichen p h i l o l o g i s c h e n Forschung an deutschen oder europäischen Universitäten gehörten (und gehören !) die Themen, die in d i e s e m Band behandelt werden, allerdings ohnehin n i c h t . Was haben die ehrwürdigen „Göt-

tersagen“ voller geheimnisvoller Mythen, wie sie etwa in der „Edda“ niedergeschrieben worden sind, mit so profanen Dingen wie der Arbeit der Schmiede zu tun …?

Die Autoren, die in unserem Mitteilungsblatt DER BERNER zu Wort kommen, sind (fast) alle „Hobby-Forscher“, allerdings mit höchst beachtlichem speziellen Wissen auf ganz bestimmten Fachgebieten „nicht-philologischer“ Art. Das geht den akademischen Forschern zur „Edda“ und anderen nordischen oder germanischen Sagen-Texten, auch der „Thidrekssaga“, zumeist ab.

Die Erforschung der Geschichte der T e c h n i k , speziell des **Bergbaus und der Kunst der Eisen-Gewinnung und Verarbeitung,** lag bisher auch nicht im Vordergrund des Interesses der Autoren, die Aufsätze im BERNER veröffentlicht haben. Doch, wie erwähnt, stand dem auch kein „Tabu“ seitens unseres Vereins entgegen.

Seit 2014 gibt es jedoch einen eigenen Arbeitskreis innerhalb des Vereins, der sich bemüht, die Rätsel der **„Montanwirtschaft“** in unserem Land seit der Zeit der Römer – wenn nicht noch früher – bis zum Einsetzen schriftlicher Quellen im Mittelalter aufzuklären. Das soll geschehen durch gezielte Auswertung der eben erwähnten alten Texte, aber auch durch Heranziehen von Erkenntnissen der Archäologie, der Sprachwissenschaft, der Regionalforschung, der Ortsnamen-Kunde, der Geologie, dem modernen Geografischen Informations-System und anderer Wissenschaften. Vielfach leben diese akademischen Fächer bis heute bewusst „an einander vorbei“ und tragen somit nicht zu übergreifendem Wissen bei.

Vielleicht fällt es auch eher „Nicht-Philologen“ auf, dass die einzelnen germanischen Sprachen, die man aus früher Zeit kennt – etwa das Gotische oder das Alt-Isländische, das Angelsächsische, das frühe Dänische oder die Mundarten der Germanen südlich der Nordsee - bis ins frühe Mittelalter enger mit einander verwandt und sich sehr ähnlich gewesen sein müssen, als die Sprachwissenschaft zuzugeben bereit ist.

Es gab damals nur wenige Menschen, die mit diesen Sprachen „gestaltend umgingen“ und in ihren Köpfen die alten mündlichen Erzählungen aufbewahrten, nämlich die Dichter/Sänger, „Skops“ (im

Norden „Skalden“) genannt. Sie aber scheinen recht gut über das Bescheid gewusst zu haben, was sowohl in Skandinavien, im (germanischen) Norddeutschland oder im (inzwischen von Germanen als Herren übernommenen) Britannien vor sich ging, oder besser, was von ihren Kollegen „jenseits des Meeres“ davon erzählt wurde.

Gleich wo diese Skops lebten, haben sie in ihren Köpfen das Wissen auch ihrer Kollegen bewahrt und für ihre eigenen Erzählungen benutzt. Denn diese Sänger und zugleich Dichter waren in ihrer Zeit das, was heute Bücher, Zeitungen, Fernsehen und andere Institutionen leisten: sie lieferten den wenigen Menschen, die nicht ausschließlich Bauern waren (und die daher das alles nicht interessierte), das Neueste aus der Welt, aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart, indem sie davon „Sagen“ erzählten.

Ihre Zuhörer waren auch nur wenige. Es waren die Häuptlinge oder Könige mit ihren Familien und „Mannen“ (Kriegern) auf den Adelshöfen, aber auch die Kaufleute, unentbehrlich als Überbringer hoch begehrter Waren und vor allem auch wichtiger Informationen über die nahen und fernen Nachbarn in einer Zeit, da man ja keine andere Form der Nachrichtenübermittlung kannte.

Und noch eine Gruppe von Menschen dürfte an den Lippen der Skops gehangen haben: das waren die Bergleute und die Schmiede, die „Handwerker“, die aus bestimmten Steinen im Berginneren Erzklumpen holten und es in Eisen und dieses in „schneidende“ Schwerter aus Stahl „verzaubern“ konnten. Denn für die Masse der Menschen waren diese komplizierten Vorgänge noch bis vor anderthalb Jahrtausenden so etwas wie Zauberei. Für diese kleine, aber ungeheuer wichtige Berufsgruppe waren die Lieder der Skops, die manchmal gerade für sie wichtige Themen behandelten, k e i n e Rätsel, sondern leicht verständliche und leicht ins eigene Gedächtnis aufzunehmende „Betriebsanleitungen“.

Nur für uns heutige Deutsche müssen diese „Lügengeschichten“, als die sie uns erscheinen, nach ihrem wahren Sinn hinterfragt werden.

Denn nie fiel es den Skops ein, ihre Lieder in banaler „Alltagssprache“ vorzutragen. Stets mussten Götter aus dem germanischen

Asen-Himmel, Riesen, Ungeheuer oder wenigstens große Helden die Hauptpersonen ihrer Erzählungen sein (und nicht etwa simple Schmiede !). Und bestimmte Worte (vor allem in den altisländischen Texten die sogenannten „Kenningar“) bedeuteten völlig Anderes als im normalen Leben. Aber wer einst die Lieder der Skops öfter gehört hatte, wusste, was damit wirklich gemeint war. W i r wissen das nicht, und die gelehrten Übersetzer der alten Texte in heutiges Deutsch haben es vielleicht auch nicht gewusst, oder wenigstens hielten sie es nicht für nötig, den modernen Lesern ihrer Übersetzungen das näher zu erklären.

Doch wenn man hinter den wirklichen Kern vieler dieser „Heldenlieder“ kommt, beginnt man zu verstehen, dass etwa „Wasserungeheuer“ nichts anderes als Zuflussbäche für Wassermühlen sind, „steinerne Riesen“ frühzeitliche „Hochöfen“, „Mjölnirs Hammer“ ein von einem Wasserrad getriebener „Aufwerfhammer“ und vieles andere mehr. Der Erklärung vieler dieser Begriffe dienen die Texte, die den umfangreichen **Teil I** dieses Bandes bilden. Ihr Autor Karl Mebold ist selbst auch erst in den letzten Jahren schrittweise auf mehreren „Reisen“ durch die Sagentexte auf den „Hintersinn“ vieler „Lügengeschichten“ gestoßen.

Es gibt aber auch manche Hinweise auf die **Menschen**, die in dieser Frühzeit der Metallverarbeitung sich damit beschäftigten. Das waren nämlich keineswegs irgendwelche Bauern, die durch Zufall zu ihrem neuen „Job“ gekommen waren, sondern offenbar Spezialisten aus ganz bestimmten Völkern, und zwar wohl viele davon mit sehr bezeichnender (g e r i n g e r) Körpergröße. Waren es „Zwerge“, die einst die ersten Stollen in die Berge hämmerten und das Erz herausholten ? Die unendlich vielen Sagen von „schmiedenden Zwergen“ aus vielen deutschen Landschaften – sind sie reine Phantasie-Erzeugnisse ? Von den **Menschen** in der frühen Technik berichten die Aufsätze, die im **Teil II** zusammengestellt sind.

Schließlich dürfte viele Leser auch interessieren, w o sich in der Realität der Landschaft in Norddeutschland – vielleicht auch in Skandinavien ? – solche frühen Schmiedefeuer nachweisen lassen. Die im **Teil III – Orte** gesammelten Aufsätze beschäftigen sich damit.

Die meisten dieser Aufsätze wurden einst von ihren Autoren „isoliert“ verfasst und auch so gelesen. Man nahm sie zur Kenntnis, doch weder der Autor noch die Leser konnten ahnen, dass es noch ganz andere, dazu passende Erkenntnisse geben könne.

Wie erwähnt, war bisher auch bei den Autoren unseres Vereins kein spezielles Interesse an der frühen Technik zu verzeichnen. Aber unter den vielen hundert Aufsätzen, die dieser Verein bisher auf weit über 5000 Seiten veröffentlicht hat (in der Zeitschrift DER BERNER und in bisher 7 Bänden „Forschungen zur Thidrekssaga“) fanden sich doch immer wieder Beiträge, die mit dem Thema d i e s e s (8.) Forschungsbandes zu tun hatten. Und die Zusammenstellung mit anderen dazu passenden – und ebenfalls bereits veröffentlichten – Forschungen, wie sie in diesem Band versucht wird, öffnet das Auge für einen „zweiten Blick“.

Vor allem die wegweisenden Beiträge von Karl Mebold (im Teil I dieses Bandes) verdienten es, nach ihrer ersten Veröffentlichung in den Heften des BERNER noch einmal abgedruckt zu werden. Denn zu ihnen gehören Illustrationen, die der Autor in unübertroffener Weise selbst erstellt hat; er ist von Beruf u.a. Kunsterzieher ! In der Z e i t s c h r i f t DER BERNER musste beim beschränkten Platzangebot mit jeder Seite gespart werden; in dem hiermit vorgelegten B u c h war das nicht nötig. Erst mit der Erklärung durch die Zeichnungen werden viele der „Lügengeschichten“ verständlich, die der Verfasser dem Leser erklärt.

Dieser „zweite Blick“, nun in einem Umfeld, das plötzlich Querbezüge zu allen möglichen plausiblen Erklärungen anderer Autoren und anderer historischer Vermutungen erkennen lässt, zeigt, dass hier offensichtlich ein Wissens-Schatz liegt, der – zusammen genommen ! – ein „Aha-Erlebnis“ für jeden historisch interessierten Leser ermöglicht. Da öffnen sich plötzlich Einblicke in die Frühzeit der Eisenverarbeitung, in eine Zeit, von der man bisher glaubte, eigentlich überhaupt nichts zu wissen!

Damit soll nicht behauptet werden, nunmehr seien alle Rätsel gelöst und die neue, sich anbietende Erklärung sei die einzig Richtige ! Beim Lesen der Beiträge in diesem Band wird ein aufmerksamer Leser feststellen, dass auch in ihm immer noch zahlreiche Wider-

sprüche und neue ungeklärte Fragen auftauchen. Wie sollte das auch anders sein bei nur sehr indirekten (schriftlichen) Berichten über eine Zeit, in der man noch nicht schreiben konnte !

Aber immerhin, vielleicht ergeben die vielen gut erklärten „Wissens-Splitter“, die in diesem Band zusammen getragen worden sind, doch so etwas wie eine neue „Schicht des realen Wissens“ über die Technik der Eisen-Gewinnung und -Verarbeitung aus Zeiten, da die Menschen noch nicht schreiben konnten !

Mit dem Beitrag von Dietrich B a u e r im Teil III überschreitet der herausgebende Verein eine gewisse (bisher) selbst gesteckte Grenze: nämlich im Wesentlichen aus den alten „ H e l d e n s a g e n“ die Realität der Zeiten vor 1500 Jahren und mehr zu enträtseln. Doch er tut das gerne, weil den Verantwortlichen klar ist, dass die in akademischen Kreisen übliche Scheu vor dem Überschreiten der Grenzen der alten Spezialwissenschaften (Geschichte, Archäologie, Sprachwissenschaft, Sagenforschung, Geographie, …) keinesfalls mehr zum Fortschritt des Wissens beitragen kann, sondern nur eine ü b e r g r e i f e n d e Sicht.

Wir hoffen, dass dieser Band der „Forschungen zur Thidrekssaga“ ausnahmsweise auch zahlreiche Interessenten erreicht, die sich bisher nicht besonders für Sagenforschung interssierten, aber gerne wüssten, wie vor tausend oder mehr Jahren Metalle aus der Erde geholt und verarbeitet wurden. Denn das hat so sehr den zivilisatorischen Fortschritt der Menschheit befördert. Vielleicht hat der eine oder andere Leser dieses Bandes Lust, sich an weiteren Forschungen zu beteiligen.

Als Herausgeber: Der Vorstand des „Dietrich von Bern-Forums – Verein für Heldensage und Geschichte e.V.“

Als Bearbeiter dieses Bandes: Dr. Reinhard Schmoeckel